

Was ich denke, was ich fühle

Von F

Kapitel 15: 9. Tagebucheintrag

Irgendwie komme ich nicht zum Ende. *verzweifel* Ich versuche es ja, aber dann will ich noch dies und jenes schreiben und schon quäle ich die beiden. ^.^ Diesmal habe ich wieder etwas neues ausprobiert, nach dem Lob vom letzten Kapitel, bin ich ganz Mutig geworden. Ich denke, dass es euch vielleicht interessieren würde, warum Integra sich überhaupt Alucard gegenüber so verhält.... vielleicht findet ihr es ja gut und haut es mir nicht um die Ohren.

Nervös spiele ich, ganz gegen meine sonstige Art, mit dem Kugelschreiber, ständig lasse ich ihn durch meine Finger gleiten. Zu meinem Glück bin ich alleine in meinem Büro, so dass mir niemand ansehen kann wie aufgewühlt und aufgereggt ich doch eigentlich, tief in mir bin. Trotz all der Mühe welche ich mir gebe, kann ich mich heute einfach nicht auf meine Arbeit konzentrieren. Es ist wirklich zum verrückt werden. Missmutig schaue ich auf die Uhr, es ist noch Vormittag. Warum? Kann die Zeit nicht schneller vergehen? Oder zumindest die Sonne eher untergehen, sagen wir so ein paar Stunden früher oder am besten jetzt gleich.

Ich bin so sehr in Gedanken versunken, dass mir der Stift auf der Hand fällt. Das ist ein schlechtes Zeichen, wenn ich mich jetzt schon so schlecht unter Kontrolle habe, was soll es dann erst heute Nacht werden? Ein anzügliches und sehr detailfreudiges Bild steigt in meinem Kopf auf und lässt mich bis in die Haarwurzeln erröten. Ah, wie kann ich nur an so etwas denken? Hektisch versuche ich es zu verdrängen, was so gut wie unmöglich ist, aber dann schaffe ich es doch, mit Not und Mühe. Ich seufze leise und lehne ich in meinem Stuhl zurück, eigentlich würde ich gerne die Augen schließen, aber noch so ein Bild will ich nicht riskieren, stattdessen starre ich an die Decke. Immer schön ruhig weiteratmen und am besten gar nicht an Dich denken, leider gehorchen mir meine Gedanken nicht und lassen noch ein Bild von Dir, vor meinem inneren Auge entstehen.

Da stehst Du nun, in deinem roten Mantel, dem breitkrämpligen Hut und der Sonnenbrille. Du grinst mich an, mich durchzuckt der Vorfall von heute Nacht, als Du meine Gedanken so manipuliert hast, Du machst das doch nicht etwa wieder, oder? Vorsichtig lausche ich in mich hinein, nein, ich spüre deine Anwesenheit nicht, das lässt mich etwas aufatmen. Bestimmt schläfst Du in deinem Sarg, in dem kalten und

dunklen Verließ, was Du Zimmer nennst, schließlich ist es ja Tag und die Sonne steht hoch am Himmel. Die Sonnenstrahlen fluten mein Büro und lassen die Luft leicht trocken und warm werden.

Ich schließe die Augen um Dich genauer vor mir sehen zu können. Allein dein Anblick reicht und mein Herz beginnt schneller zu schlagen, es hämmert gegen meinen Brustkorb und mein Blut rauscht. Es ist ein angenehmes Gefühl, das Gefühl lebendig zu sein, dann gesellt sich noch ein anderes Gefühl dazu, eins was ich noch nie gespürt habe und das verwirrt mich. Es ist in der Magengegend und mir kommt es vor, als ob es mich leicht kitzeln würde, zu meinem Erstaunen ist es sehr angenehm und lässt ein kleines Lächeln auf meinen Lippen wachsen. Was ist es nur? So etwas habe ich vorher noch nie gespürt und dann wird es mir klar was mich da so sehr verwirrt. Es ist die Verliebtheit, ich bin das erste mal in meinem Leben verliebt. Natürlich empfinde ich schon länger für Dich Liebe, aber jetzt da ich weiß, dass Du meine Gefühle erwidert und ich es gewagt habe, Dir meine zu gestehen, zieht mich dieses wunderbare Gefühl bis in den Himmel.

Ich wende mich wieder dem Gedanken von Dir zu. Mein Augen wandern über deine stattliche Gestalt und ich lasse den Hut verschwinden, etwas nervös bin ich schon, denn ich kann nicht mit Sicherheit sagen, ob Du nicht doch vielleicht irgendwo in meinen Gedanken lauerst und so meine Phantasie siehst. Ich schlucke leicht nervös und dann stehe ich vor Dir. Du bist um ein gutes Stück größer als ich und grinst auf mich runter. Warum bin ich so nervös und aufgeregt? Es ist doch unsinnig, das ist doch nur Phantasie, ich kann mich nicht blamieren oder etwas falsch machen.

Langsam strecken sich Dir meine Hände leicht zitternd entgegen und nehme Dir deine Brille ab. Ich kann gar nicht sagen wie sehr ich diese Sonnenbrille doch hasse, sie verbirgt vor mir deine schönen Augen, welche wie Feuer glänzen und in welchen ich, schon seid dem Tag wo ich Dich das erste mal sah, zu versinken mir wünsche. Ein intensives Zittern erfasst meinen Körper und die Szenerie um mich herum verändert sich.

Wir befinden uns wieder im Verließ, in dem kalten und moderig richtenden Raum, in welchem ich, vor vielen Jahren Zuflucht suchte und glaubte sterben zu müssen. Du bist ganz nah über mich gebeugt und siehst mich mit den flammenden Infernos an, welche Dir als Augen dienen. Dein Haar ist sehr lang und weiß, es fällt Dir geschmeidig über den Rücken, trotz allem sieht es wunderschön aus und ich bin mir sicher, dass es weich wie Seide ist. Das schwache Licht, was aus dem schlecht beleuchteten Korridor in das Verließ scheint, lässt es verführerisch glänzen. Wie gerne hätte ich es damals doch berührt, doch ich war zu ängstlich und zu verwirrt um meine Hand danach auszustrecken, nach Dir auszustrecken.

Dein kühler Atem streift meine Haut und selbst jetzt, so viele Jahre danach, spüre ich ihn noch immer. Du sprichst und deine Stimme ist dunkel, sie zieht mich in deinen Bann und lässt mich erstarren. Ich weiß nicht, wie ich damals die Kraft gefunden habe Dir so stark gegenüber zu treten. Du lauschst meinen Worten und lachst, deine spitzen, scharfen und weißen Eckzähne blitzen auf, dann ziehst Du dich zurück und kniest vor mir nieder. Dein Blick ist gesenkt und einige wilde Haarsträhnen fallen Dir ins Gesicht, als Du mich wieder ansiehst liegt in deinen Augen etwas wissendes und

auch etwas beschützendes. Das war der Moment, wo ich Dir verfiel.

Du hast mir all meine Angst genommen und mir den Halt gegeben, welchen ich so sehr nach dem Tod meines Vaters brachste. Ohne zu zögern rettetest Du mein Leben und schworst mir und der Hellsing Organisation die Treue. Diese Erinnerung ist so heftig, dass ich die Augen aufreiße. Es ist mir unmöglich länger still sitzen zu bleiben, ich muss aufstehen und meine verkrampften Muskeln wieder zu entspannen.

Ich stehe auf und gehe zu dem Kamin über welchem das Portrait meines Vater hängt, irgendwie sind meine Schritte nicht wirklich, sie sind ganz leicht. Meine Augen wandern zu dem Bild über mir und ein liebevolles Lächeln legt sich auf meine Lippen. Was er wohl sagen würde, wenn er wüsste, dass ich mich in Dich verliebte habe. In einen Vampir. Sicher wäre er nicht sehr glücklich darüber, aber hat er mich denn nicht gelehrt immer meinen Instinkten zu folgen? Er sagte auch ich solle nie meinen Stolz vergessen und ich dachte immer, dass man diese beiden Ratschläge nicht verbinden könnte. Ich habe eine Mauer aus Stolz und Härte um mich herum aufgebaut, in der Hoffnung, dass mich so niemand verletzen würde, darüber vergaß ich ganz meinen Instinkt. So viele Jahre habe ich diesen wichtigen Rat ignoriert und jetzt habe ich ihn doch befolgt. Er hatte recht, man kann nur gewinnen, wenn man auch bereit ist etwas zu riskieren.

Oft habe ich mich gefragt, warum er Dich in dieses Verließ sperren ließ, nächtelang habe ich darüber nachgegrübelt aber keine Antwort gefunden. Bestimmt hatte er seine Gründe dafür gehabt, welche ich nicht kenne und wenn ich auch ganz ehrlich bin, welche mir egal sind. Ich will nicht wissen was Du angestellt hast um eine solche Strafe zu bekommen, mir ist nur wichtig, dass Du jetzt bei mir bist, mich schützt und mir deine Liebe schenkst.

Alucard, kannst Du mich hören? Ich weiß zwar, dass Du schläfst, aber vielleicht erreichen Dich ja meine Gedanken selbst in deinem Traum. Ich sehne mich nach Dir, nach deinen Berührungen und deinen Küssen, welche ein Verlangen in mir entfachen, das nur Du wieder befriedigen kannst. Ich seufze, setzte mich wieder an meinen Schreibtisch und versuche mich wieder auf die Arbeit zu konzentrieren. Es geht nicht, ich kann nicht. Es ist mir unmöglich nicht an Dich zu denken.

Wenn es nicht so kindisch wäre, dann würde ich jetzt hinunter ins Untergeschoss laufen, durch den dunklen und feucht richtenden Korridor gehen und leise an deine Tür klopfen. Ich will Dir nah sein, deine Nähe spüren und sie nicht vermissen, ist das verwerflich? Ist das schlecht? Vielleicht nicht, aber ich habe nicht den Mut es zu tun. Trotz alldem was sich mir enthüllt hat, fehlt mir einfach der Mut zu Dir zu gehen und wenn ich ehrlich bin, dann habe ich auch etwas Angst, nein, nicht vor Dir, sondern vor der Situation.

Nur einziges Mal habe ich gewagt in dein Zimmer zu gehen, da war ich allerdings auch sicher, dass Du dich gerade in einem Einsatz befandest. Zögerlich betrat ich den Raum und ließ meine Augen über die spärliche Einrichtung wandern, alles hat so normal gewirkt bis mein Blick auf den Sarg fiel.

Die Erinnerung an deine letzte Domäne lässt meinen Puls rasen. Ich sehe den Sarg so genau vor mir, als ob ich jetzt vor ihm stehen würde. Damals konnte ich mich kaum

überwinden an ihn heran zutreten. Er war ganz schwarz, aus einem edlen Holz und die Ränder waren mit vergoldetem Eisen beschlagen. Mir kam es vor als ob er mich magisch anziehen würde und ich konnte nicht widerstehen ihn zu berühren. Das kühle Holz fühlte sich glatt an, es kam mir vor als ob meine Hände Dich liebkosen würden. Obwohl Du nicht da warst, kam es mir damals trotzdem so vor, als ob Du nah bei mir stehen würdest. Ich eilte wieder nach oben und hoffte dass Du nie erfahren würdest, dass ich heimlich in dein Zimmer eingedrungen war. Du sagtest es nie, aber Du ließest mich es spüren, dass Du über meine heimlichen Besuch bescheid wusstest, ich glaube dass es Dich sogar amüsiert hat.

Mein Blick fällt wieder auf den Laptop, doch obwohl ich versuche meine Gedanken wieder zur Arbeit zurück zuführen, können sie sich nicht von Dir losreißen. Ich kann mich nicht vor Dir losreißen. Es ist sinnlos noch weiter arbeiten zu wollen, es ist nichts wichtiges dabei, es kann auch bis morgen warten. Ich beschließe mich in mein Zimmer zurück zuziehen. Walter wird dafür Sorgen, dass mich niemand stört, ich werde die Vorhänge zuziehen und warten.

Ich werde darauf warten, dass die Sonne endlich untergeht.

Die Nacht wird mir Erlösung und Befriedigung bringen... sie wird mir Dich bringen....

In einem der Kommentare stand, dass ich nicht soviel an mir selbst zweifeln sollte, aber ich kann nichts dafür! Ich habe einen Beitrag im Forum gelesen, dass einige FF-Autoren total besserwisserisch und eitel daherkommen. Sie vertragen keine Kritik und sind über schlechte Kritiken sogar sauer! Das hat mich etwas unsicher gemacht. Ich möchte dass ihr in eure Kommentare schreibt was ihr denkt und nicht das von dem ihr glaubt, dass es mir gefällt oder schmeichelt. Bitte seid ehrlich. Ich freue mich über beides sehr, über ehrlichen Lob und auch über ehrliche und konstruktive Kritik, nur dann kann ich besser werden.... oO(na ja über Lob natürlich mehr, aber wer nicht? *g*)

^^